

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amthliches Organ der Gemeinden Aurling, Breckenheim, Hirsheim, Frauenstein, Maffersheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Kräfte...
Ausgabe A...
Ausgabe B...



Anzeigenpreise: Die einseitige...
Prosa...
Kurz...
Belagen...

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Rikoldstr. 11, Fernruf: 5915, 5916, 5917.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12-1, geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherungsgeld innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu geben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Einmündung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 227

Samstag, den 28. September 1918.

33. Jahrgang

General Todorow und das Spiel Malinows.

Zwischen Reims und der Mosel.

Auf einer Front von 100 Kilometer Breite leitete punkt 11 Uhr abends schlagartig einziehendes Artilleriefeuer den großen französisch-amerikanischen Angriff zwischen Reims und der Mosel ein. Nach Steigerung zum Feuerwirbel brachen um 4 Uhr morgens zwischen Vesle und Suippe starke feindliche Kräfte zum Teilangriff gegen die deutschen Stellungen vor. Wo der Gegner eindringen konnte, wurde er in hartnäckigen, den ganzen Tag über währenden Kämpfen wieder hinausgeworfen.

Der französische Hauptangriff brach um 10 Uhr vormittags zwischen den Höhen westlich der Suippe und den Argonnen los. Unter Begleitung zahlreicher Tanks und von starken Fliegergeschwadern unterstützt, die einen wahren Regen von Bomben abwarfen (an einzelnen Stellen wurden bis sechshundert Bomben gezählt), ging die französische Infanterie gegen die deutschen Vorposten vor, die sich befehlsgemäß auf die befohlene Verteidigungslinie zurückzogen. Vor dieser Schichtlinie beiderseits der Suippe der feindliche Ansturm. Ebenfalls waren am Nachmittag erneute Angriffe erfolgreich.

Zwischen der Straße Suippe-Somme-Py und den Argonnen gelang es den Franzosen, in harten Kämpfen in die deutschen Kampfstellungen einzudringen. Nordwestlich und nördlich Tureur sowie auf den Höhen bei Fontaine wurde der Angriff zum Stehen gebracht.

Der amerikanische Angriff östlich der Argonnen begann um 6 Uhr morgens. Auch hier war die Zurücknahme der deutschen vorderen Grabenbesetzungen bei Beginn des Feuers in eine bestimmte Verteidigungslinie befohlen worden. Im Feuer der tiefgestellten deutschen Maschinengewehre arbeiteten sich die Amerikaner vor. In hartnäckigen Kämpfen gelang es ihnen, in die deutsche Kampfstellung einzudringen, bis ihr Ansturm durch das Eingreifen der Reserve in der im deutschen Heeresberichts angegebenen Linie zum Stehen gebracht wurde. Die Ziele dieses großen Angriffes waren weit gesteckt. Erbeutete Befehle geben als Tagesziel für den Angriff westlich der Argonnen die Linie Auberville-St. Souplet-Höhen nördlich Somme-Py-Challerange an. Auch an den Stellen, wo der Gegner am weitesten vordrang, blieb er weit über die Hälfte hinter dieser Linie zurück. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß die Offensive andauern wird und noch schwere Kämpfe bevorstehen.

Unsere Bombengeschwader.

322 000 Kilo Bomben in einer Woche.

Die zumeist klaren Nächte vom 15. bis 22. September benutzten unsere Bombengeschwader zu erfolgreicher Tätigkeit. In dieser Woche wurden insgesamt 322 498 Kilo Bomben abgeworfen, davon in der Nacht vom 15. zum 16. allein 117 555 Kilo. Einzelne Fluggewerke starteten in einer Nacht fünfmal. Eine Fluggewerke warf bei viermaligem Start allein 1800 Kilo Bomben auf Ortsunterkünfte und Waldlager. Für den Nachschub wichtige Bahnhöfe und Bahnhofsgebäude sowie Munitionslager und der Straßenverkehr waren die Ziele der Bombenangriffe. Bei dem klaren Wetter konnten die zahlreichen Treffer einwandfrei festgestellt werden. In Dünkirchen wurden zwei Explosionen und langanhaltende Brände erzielt, die auf dem Rückzuge noch bis zur Front zu erkennen waren. Auf den wichtigen Bahnhöfen Vin, Vergues, Vie, Fontenay, Landrecoourt und Saint Mihiel folgten durch Bombenwürfe große feindliche Munitionslager in die Luft. Die Städte Saint Mihiel und Thioncourt wurden mehrmals ausgiebig mit Bomben besetzt und dort zahlreiche Explosionen und Brände hervorgerufen. Auf mehreren feindlichen Flugfeldern wurde durch Bomben viel wertvolles Material vernichtet. Besonders in den dicht belegten verkehrreichen Eisenbahnhöfen von Soissons richteten unsere Bomben eine furchtbare Verwirrung an. Eine dort mitten auf eine verkehrsfreie Straße geworfene hundert Kilo-Bombe verursachte mehrere Explosionen in einer Munitionskolonne.

Die Leistungen unserer Bombengeschwader sind umso höher zu bewerten, als die feindliche Flakabwehr und Scheinwerferfeuer sehr stark war und durch das tagelange Wetter der meisten Nächte begünstigt wurde.

„Der fester geschnallte Gürtel.“

Große Kohlen- und Lebensmittelknappheit in England.

In einem „Der fester geschnallte Gürtel“ überschriebene Leitartikel richtet die „Morning Post“ an das englische Volk die eindringliche Mahnung, die schweren Zeiten, die der fünfte Kriegswinter ihm unvermeidlich auferlegen werde, angesichts der militärischen Erfolge guten Mutes zu ertragen, zumal die Entbehrungen der vergangenen vier Jahre in England viel geringer gewesen seien als in den meisten kriegsführenden und neutralen Ländern. „Aber“, sagt die Zeitung, „jetzt wird es schwerer werden, und die Opfer, die gefordert werden, müssen gebracht werden. Es handelt sich nicht länger darum, bloße Schwierigkeiten zu überwinden, sondern um die Überwindung der größten Krise in der Geschichte der Menschheit.“

Um Deutschlands Freiheit!

Nicht um Eroberungsgüter verbanden die Feinde in Ost und West zum Ueberfall auf das emporkstrebende Deutschland. Im Osten zerschlugen wir den eisernen Ring, und im Westen trugen wir erfolgreich der feindlichen Flut. Mag der Kampf heiß werden, die vergeltende Gerechtigkeit wird uns die Kraft geben, auch diese Woge zu brechen.



richtigen und Unbequemlichkeiten zu überwinden, sondern darum, ohne gewisse Dinge ganz auszukommen. Diese Tage aber mit einem freudigen Entschluß hinzunehmen und sich nach der Decke strecken zu wollen, ist der beste Dienst, den der Kämpfer zu Hause dem Manne an der Front erweisen kann. Unsere Hilfsmittel sind nicht unbegrenzt. Wir stehen im Begriff, den Druck des wirklichen Mangels zu fühlen, und der Druck wird bei uns härter sein, damit er unsere Bundesgenossen nicht verkrüppelt. Die Zeit ist gekommen, alle unsere Hilfsmittel in einen Topf zu werfen, wie wir es bereits mit der Schiffahrt getan haben. Nur so ist eine gerechte Verteilung dessen, was verfügbar ist, möglich.

Von den bevorstehenden Entbehrungen sind, wie die „Morning Post“ weiter ausführt, die ganz „formidablen Kohlenknappheit“ sowie die Knappheit gewisser Lebensmittel, insbesondere von Milch und Fleisch, die gefährlichsten.

Deutsch-bulgarisches Einvernehmen.

28. Sept. (Wolff-Tele.)

Ein Berliner Telegramm der „Allg. Allg.“ meldet: Die Festigung der militärischen und politischen Lage Bulgariens macht Fortschritte. Der bulgarische Oberbefehlshaber General Todorow handelt in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Verbündeten, von der er Weisungen erbeten hat.

Der Beistand der Bundesgenossen.

Berlin, 28. Sept. (Eig. Tel. ab.)

Au den Vorgängen in Bulgarien wird der „Nord. Allg. Ztg.“ von einem genauen Kenner des Landes berichtet: Bulgarien durchlebt den schwersten und kritischsten Augenblick seiner Geschichte. Die sehr heftigen innerpolitischen Kämpfe der Parteien steigerten seine Unruhe. Dazu kamen gelegentliche Ernährungsstörungen an verschiedenen Frontstellen. Die ungelöste Dobrudschaffrage bedrückte die Gemüter. Die von autoritativer deutscher Seite gegebene Erklärung, daß deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in größerem Umfange auf dem Wege sind, ihren überannten bulgarischen Kameraden zu helfen, läßt, da die strategische Lage hoffnungsvolle Möglichkeiten bietet, die Erwartung wieder eintreffender Verstärkung in den leidenden bulgarischen Kreisen berechtigt erscheinen. Der gesunde Menschenverstand wird den Bulgaren sagen, daß das mühsam in drei Jahren erworbene nicht in einer Woche verschleudert werden darf. Deutschland mit seinen gewaltigen Nachmitteln zeigt durch sein Einreifen, daß es bereit ist, dem gefährdeten Bundesgenossen in diesem schweren Augenblick voll und ganz beizustehen.

Die Beratungen im Hauptauschuß

des Reichstages fanden gestern im Zeichen der Krise in Bulgarien. Die Lage wird politisch ernst aufgefaßt, weil es sich bei dem Waffenstillstandsangebot des Ministerpräsidenten Malinow mehr um das Ergebnis eines innerpolitischen Umsturzes als um die Folgen einer militärischen Notlage handelt. Malinow war nach seiner ganzen Vergangenheit immer schon einer Schwankung ins Lager der Entente geneigt, und er benutzt jetzt die erste Gelegenheit, um seine Karten offen auszuspülen. Der Einsatz, um den sich das Spiel dreht, scheint die Person König Ferdinands zu sein, dessen Abdankung angeblich die Entente fordert, ehe sie in Verhandlungen mit Bulgarien einwilligt. Ueber die Haltung des auf den 30. September einberufenen Parlamentes sind noch keine weiteren Meldungen eingelaufen: Militärisch liegen die Verhältnisse dagegen welschenslos klar und deutlich. Die Drohmacht über das Empire.

nehmen zwischen dem Generalissimus Todorow und der deutschen Obersten Heeresleitung zeigt, daß Malinow auf eigene Faust ein gewagtes Spiel versucht hat. Nachdem starke deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte zur Unterstützung des bulgarischen Heeres unterwegs, zum Teil schon eingetroffen sind, kann die Lage auf dem Kriegsschauplatz sehr schnell ein anderes Aussehen erhalten und von dort aus auf die Vorgänge in Sofia zurückwirken. In dem Augenblick, wo dem Vormarsch der Ententetruppen ein Halt geboten wird, werden die Realpolitiker in der bulgarischen Hauptstadt leicht wieder geneigt sein, die vorhandenen Möglichkeiten höher zu bewerten als die erst zu erwartenden Aussichten, die überdies mit großen Einbußen verknüpft sein würden.

Auf der anderen Seite scheint aber auch über die Haltung des bulgarischen Heeres selbst keine Bestimmtheit zu bestehen. Die Machenschaften in Sofia sollen — so heißt es in einem Bericht — nicht ohne Einfluß auf die geringe Widerstandskraft gegenüber den Angriffen der Serben und Griechen gewesen sein. Hauptfrage bleibt demnach, was der bulgarische Oberbefehlshaber im Verein mit der ihm gewährten Unterstützung unternimmt, und ob die Kräfte Todorows sich inmitten der politischen Krise ihre volle Aktionsfreiheit bewahren konnten.

Die heimlichen innerpolitischen Erörterungen haben infolge der Wendung der Dinge in Bulgarien eine Unterbrechung erfahren, doch wird mit ziemlicher Einstimmigkeit aus allen Lagern gemeldet, daß jetzt noch mehr als bisher die Absicht für eine Umbildung der Reichsregierung mit Hinzuziehung von Vertretern der Sozialdemokratie besteht. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ zieht diese Umbildung ernstlich in Erwägung.

Berliner Pressestimmen.

S. Berlin, 28. Sept. (Eig. Tel. ab.)

Die „Germania“ schreibt: Mit der Selbstverständlichkeit, die sich aus unserer Auffassung des Bündnisses ergibt, haben die Mittelmächte, und zwar Österreich-Ungarn genau so wie Deutschland, keinen Augenblick gezögert, dem in Bedrängnis geratenen Bundesgenossen nachdrücklich zu Hilfe zu kommen und ihm aus den verfügbaren Ressourcen sofort Truppen zu senden, daß es möglich sein wird, den feindlichen Vorstoß auszugleichen.

Der „Vorwärts“ äußert: Jeder der Unseren, den wir mit Sorgen draußen wissen, muß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr ankommt als je.

Der „Vol. Anz.“ erklärt, die ernsteste Stunde des Krieges habe geschlagen. Man müsse mit der Gefahr einer uns ungenügenden Wendung der Dinge in Bulgarien rechnen. Die Gefahr sei außerordentlich groß.

Die Blindenfürsorge in den Blindenanstalten und -heimen.

In der Blindenfürsorge, der im Deutschen Reich etwa 31 000 Blinde einschließlich solcher mit kleinen Sehresten, sogenannte Halbblinde, unterstehen, ist in neuerer Zeit die Selbsthilfe der organisierten Blinden als beachtenswerter Faktor in die Erziehung getreten. Durch die Verhältnisse des Krieges sind ihr zahlreiche Mitarbeiter aus allen Kreisen der Bevölkerung, selbst der hohen und höchsten, zugeführt worden, während vordem die Blindenanstalten mit den angeschlossenen Organisationen der allein ausschlaggebende Faktor aller Blindenfürsorge war, für die jugendlichen Blinden es auch heute noch ist. Hier werden den Jugendlichen, die in Preußen und anderen deutschen Staaten zum Besuch einer Blindenschule gesetzlich verpflichtet sind, durch einen hauptsächlich auf dem Leistungsvermögen gegründeten Unterricht die allgemeinen Bildungsziele der Volksschule vermittelt. Hier empfangen die Schulentlassenen dann ihre gewerbliche Berufsvorbereitung als Stahl-, Holz-, Matten- und Regflechter, als Bürstenmacher, Sella-, Klavierstimmer, Maschinen- oder Handdrucker, als Maschinen-schreiber und als Punktstiftdrucker in der Anstaltsdruckerei, in nichtdeutschen Anstalten außerdem als Schuhmacher, Schreiner, Weber beziehungsweise Weberin und als Mattenmacher. Viele legen nach Beendigung ihrer Lehrzeit die Gesellenprüfung vor den zuständigen Prüfungsbehörden ab. Daneben wird Musik betrieben, in den meisten Fällen jedoch nur zur Unterhaltung; nur besonders Begabte können zum Eintritt in ein Musikinstitut zwecks Ausbildung als Berufsmusiker vorbereitet werden.

Ihr Ziel erblickt die Blindenanstalt darin, ihre Zöglinge zu befähigen, sich später auf Grund ihres Könnens wirtschaftlich selbständig zu machen, sich im Kampfe des Lebens selbst ihre Existenz zu sichern und sich einen geachteten Platz in der bürgerlichen Gesellschaft zu erringen.

Viele erreichen dieses Ziel. Ihnen steht aber eine beträchtliche Anzahl solcher gegenüber, die neben der Blindheit noch mit anderen Mängeln behaftet und daher körperlich oder geistig zu wenig leistungsfähig sind, um wirtschaftlich auf eigenen Füßen stehen zu können. Diese suchen gern und freiwillig die in Verbindung mit den Blindenanstalten oder auch selbständig bestehenden Heime auf, wo sie eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung und wirtschaftliche Behandlung finden. Die Heime wollen vornehmlich

Zufuchthäute der Schwachen und der Einsamen sein; sie sind, aus diesem Bedürfnis heraus als Schöpfungen privater Wohltätigkeit geboren, kein Hindernis der freien Kraftentfaltung für Tüchtige.

Mit den jetzt in den Anstalten vertretenen Blinden berufen erschöpfen sich diese keineswegs. Der reichsdeutsche Blindenverband hat vor wenigen Jahren achtundsechzig tatsächlich ausgeübte Erwerbstätigkeiten für männliche und dreißig für weibliche Blinde unter seinen Mitgliedern feststellt. Auch in den Blindenanstalten, von denen in Preußen heute die Mehrzahl den Provinzialverbänden angehört, wurden früher viele Handarbeiten betrieben, die im Laufe einer fast hundertjährigen Entwicklung fallen gelassen wurden, weil sie sich wirtschaftlich weniger vorteilhaft erwiesen als die noch ausgeübten. Daß auch das Blindenhandwerk einen goldenen Boden hat, beweist die Tatsache, daß viele blinde Handwerker sich und ihre Familien zu unterhalten vermögen, ja es in manchen Fällen sogar zu einem gewissen Wohlstand bringen. Will es einmal nicht recht vorangehen, besonders bei Anfängern, dann greift die von den Anstalten ausgeübte Fürsorge für Entlassene helfend ein.

Bald nach dem Eintritt des Kriegszustandes übernahmen die Blindenanstalten die ihnen naturgemäß zufallende Rolle in der Kriegsblindenfürsorge. Bis jetzt sind etwa 2000 Kriegsblinde im Reich gesammelt worden. Diejenigen von ihnen, die in Erwägung ihrer persönlichen Verhältnisse die Erlernung eines Handwerks jeder anderen Beschäftigung vorzuziehen, werden in der Regel der Blindenanstalt ihrer Heimatprovinz zugeführt, wo sie seitens der Provinzialverwaltungen besondere Vergünstigungen genießen. Neben der Erlernung eines Handwerks werden sie hier angeleitet, sich in ihrer Umgebung allein zu orientieren, sich mit dem Lesen und Schreiben, der Blindenschrift mit Tafel und Schreibmaschine, mit den zahlreichen Unterhaltungsspielen für Blinde, wie Schach, Dame und Domino, mit den Einrichtungen der Blindenfürsorge und der rechtlichen Stellung des Blinden vertraut zu machen. Hat der Kriegsblinde schon vor seiner Erblindung ein Handwerk ausgeübt, etwa als Schuhmacher oder Schreiner, so kann er mitunter demselben wieder zugeführt werden. Andere, die sich auf Grund ihrer bisherigen Berufsbildung und Vorbildung dazu eignen, werden zu Maschinenführern für den Bureaudienst ausgebildet.

Die anfängliche Scheu mancher Kriegsblinder vor dem Anstaltsleben entspringt der Befürchtung, sie müßten dort, abgetrennt von der Welt, ein kümmerliches Dasein fristen. Nicht ist irriger als das. Lebensfrohes Schaffen, Sang und Spiel, Umgang mit anderen Menschen und der Natur kennzeichnen das Leben des blinden Soldaten in der Anstalt, aus der er nach vollendeter Ausbildung in seine Heimat und den Schoß seiner Familie zurückkehren oder sich, nötigenfalls mit Hilfe der Fürsorge, ein eigenes Heim gründen soll. Durch Fleiß, Ausdauer und Gewissenhaftigkeit kann sich der Kriegsblinde einen ehrenvollen Platz neben Sehenden erringen und so aus eigener Kraft „dem Licht entzogen“ gehen.

Blindenlehrer Hermann Epperfelf.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Ämtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne zwischen den Höhen westlich der Snippe und der Rönne, sowie nordwestlich von Verdun zwischen den Argonnen und der Maas haben Franzosen und Amerikaner gestern mit starken Angriffen begonnen.

Der Artilleriekampf dehnte sich über die Höhen westlich der Snippe nach Westen bis Reims über die Maas, nach Osten bis zur Mosel aus. Dort folgten nur Teilerfolge. Sie wurden nach heftigen Kämpfen abgewiesen. Bei ihrer Abwehr blüht die Maas zeichnen sich auch österreichisch-ungarische Truppen aus.

An den Hauptangriffslinien leitete gewaltiges Artilleriefeuer die Infanterie vor. Westlich der Rönne brach der Franzose, östlich von den Argonnen der Amerikaner unter Einwirkung zahlreicher Panzerwagen gegen unsere Stellungen vor. Befehlsgemäß wider unsere Vorposten kämpfend auf die ihnen angewiesenen Verteidigungslinien aus. Bei Tachure und Nivon gelang es dem Gegner, in seinen bis zum Abend fortgesetzten Angriffen über unsere vorderen Kampflinien bis auf die Höhen nordwestlich von Tachure und bis Fontaine en Dormois vorzudringen. Hier ringelten

Reserven den britischen Einbruch des Feindes ab. Mit besonderer Stärke führte er seine Angriffe gegen unsere Stellungen zwischen Auberive und südlich von Somme-Pu. Sie brachen vor unseren Kampflinien unter schweren Verlusten für den Feind an. Auch nördlich von Cernay scheiterte der bis zum Abend mehrfach wiederholte feindliche Angriff.

In den Argonnen schlugen wir Teilerfolge des Gegners ab.

Zwischen den Argonnen und der Maas hielt der Feind über unsere vorderen Kampflinien hinaus bis Montblainville — Montaucon und bis an den Moselbogen von Montaucon vor. Hier brachten ihn unsere Reserven zum Stehen. Der Feind konnte somit an einzelnen Stellen unsere Infanterie und vorderen Artillerielinien erreichen.

Der mit weitestgehenden Zielen unternommene große französisch-amerikanische Durchbruchversuch ist am ersten Schichttag an der Mündung unserer Truppen gescheitert. Neue Kämpfe stehen bevor.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

**Nicht sorgen und quälen,
Nicht die Feinde zählen —
Tu entschlossen still,
Was die Stunde will!
Zeichne die Neunte!**

Abendbericht.

Berlin, 27. Sept. (Ämtlich).

Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedfront westlich von Le Chatellet haben Angriffe der Engländer und Amerikaner unter gewaltigem Einsatz von Truppen und Material begonnen.

In der Champagne, sowie zwischen den Argonnen und der Maas sind auch heute schwere Angriffe der Franzosen und Amerikaner gescheitert.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 27. Sept. (Ämtlich).

Im Atlantik versenkten unsere Unterseeboote 28 000 Bruttoregistertonnen, darunter drei Tankdampfer von zusammen 18 000 Bruttoregistertonnen, von denen einer als Amerikaner festgestellt wurde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 27. Sept. (Wolff-Tel.).

Ämtlich wird verlautbart:

An der Tiroler und venetianischen Gebirgsfront Artilleriekämpfe und Patronenbeschüsse.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nahmen österreichisch-ungarische Truppen an den Kämpfen östlich der Maas rühmendswerten Anteil.

Der Chef des Generalstabs.

Bulgariens Vorschlag in Saloniki.

Waffenstillstandsunterhandlungen eingeleitet?

Sofia, 27. Sept. (Wolff-Tel.).

Meldung der bulgarischen Telegramm-Agentur: In Erwägung des Zusammenstießens der jüngst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen ausländischen Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsch, dem Vorkriegszustand ein Ende zu setzen, den Generalissimus des Heeres ermächtigt, bei dem Oberbefehlshaber des Ententeheeres in Saloniki die Einstellung der Feindseligkeiten vorzuschlagen und Verhandlungen mit dem Ziele des Abschlusses eines Waffenstillstandes und des Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern Abend abgereist, um sich mit dem Bevollmächtigten der kriegsführenden Ententeallianzen in Verbindung zu setzen.

Anmerkung des Wolffschen Büros: Die Nachricht von der Abreise der Delegation für den Waffenstillstand erweist sich nach neuerlichen Nachrichten als unrichtig.

Sofia, 27. Sept. (Wolff-Tel.).

Meldung der bulgarischen Telegramm-Agentur: Die Parteien des Regierungsblochs veröffentlichten folgende Note:

In Übereinstimmung mit den Parteien des Blochs hat die Regierung gestern, am 25. September, nachmittags 5 Uhr dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Blochs richten an Heer und Bevölkerung die Mahnung, die militärische und die öffentliche Disziplin zu wahren, die so nötig ist für die glückliche Durchführung unserer Absichten in diesen Zeiten, die für das Leben eines geleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September einberufen.

Mitteilungen des Staatssekretärs v. Hingke.

Berlin, 27. Sept. (Wolff-Tel.).

Im Hauptausgang des Reichstages führte Staatssekretär v. Hingke über die Lage in Bulgarien folgendes aus:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Vardar und Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbararmeen in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung und dem Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern ist in Sofia eine Pressemeldung erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententeallianzen in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Eine bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Plapchew, dem Generalmajor Rukow und dem Gesandten Radew sollte angeblich bereits am Mittwoch Abend nach Saloniki abgereist sein. Nach den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis mit der bulgarischen Heeresleitung, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Substanz wird erst am 30. September zusammenzutreten. Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desavouiert werden könne. Im ganzen Band macht sich eine starke Stimmung gegen den Schritt Malinows bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflussreiche Kreise des Volkes wollen von einem Waffenstillstand und einer Friedensbitte nichts wissen. Als Symptom ist es bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwähnten Pressemeldung angeblich schon Mittwoch Abend abgereist sein sollte, bis gestern, Donnerstag Mittag Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bündelstreuen Elemente scheint bevorzustehen. Auf die ersten demütigenden Nachrichten von der mazedonischen Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Reserven starke Kräfte zur Unterstützung der Bundesgenossen nach Bulgarien geschickt. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, zum Teil werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Mähren gesandt. Die deutschen und die österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil von militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wiederherzustellen. Trotz mancher hoffnungsvoller Momente ist die Lage aber heute noch zweifellos als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen wird man indeffen klar sehen. Ein Anlauf, Bulgarien heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor. Die politische Leitung wird selbstverständlich den Hauptausgang des Reichstages über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Nachdem der Vorkühnende Ebert erklärt hatte, daß es im gegenwärtigen Augenblick nicht zu empfehlen sei, in eine Besprechung der Vorgänge in Bulgarien einzutreten, da die Lage noch zu unklar sei, ging der Ausschuss über diese Angelegenheit auf einstimmigen Beschluß zur Tagesordnung über. Ein Vertreter des Kriegsministeriums ergriff das Wort zu längeren vertraulichen Mitteilungen über den Taktplan und den Taktplan sowie über den Versorgungszustand des Heeres.

Der verlorene Sohn.

Humoreske von Julius Knopf.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Eines Tages erhielt der reiche Fabrikant Wolgemut in Königsberg von seinem alten Freunde Leberecht aus Berlin, den er seit vielen Jahren nicht gesehen, einen Brief folgenden Inhalts:

Mein lieber Freund!

Um einen großen Liebesdienst flehe ich Dich heute an in tiefstem Schmerz. Du weißt, nach jahrelanger kinderloser Ehe beschienke mich der Himmel mit einem Sohn, der sich prächtig entwickelte und mir große Freude bereitet. Da machte ihn das Schicksal mit einer jungen, blutarmen Klavierlehrerin bekannt, in die er sich verliebte. Nun, wir sind ja in unserer Jugend auch keine Tugendpateten gewesen, und daher drückte ich ein Auge zu, hoffend, daß der Junge bald wieder zur Vernunft kommen und sich nach Abwechslung sehnen würde. Aber die Hoffnung ging nicht in Erfüllung. Im Gegenteil, vor einigen Tagen trat er mit dem Ansinnen an mich heran, meine Einwilligung zur Heirat mit dieser abgewiesenen Person zu geben. Ich weigerte mich natürlich — sprach von Enttöbung und verbot ihm jeglichen Verkehr mit diesem Weibe. Und seine Antwort? Am anderen Tage war er mit dem Mädchen verschwunden. — Ich ließ Nachforschungen anstellen, die Spuren wiesen nach Königsberg, und heute meldet mir das Detektivbureau, das Pärchen sei dort im Gasthof zur Sonne abgestiegen.

Nun zu meiner Bitte. Ich bin seit einigen Wochen stark rheumatisch leidend, weshalb ich auch diesen Brief durch meinen Geheimsekretär mit der Schreibmaschine schreiben lasse, und kann daher nicht selbst nach dort kommen, um meinen Sohn zurückzuführen. Daher appelliere ich an Deine Freundschaft. Suche das Paar auf, rede meinem irreführten Kinde ins Gewissen und finde jene — jene Dame ab. Ich bin bereit, bis zu 10 000 — in Worten: Rehtausend — Mark zu opfern.

Bitte, arrangiere die Sache sofort und verpflichte zu ewigem Dank — zu Gegenleistungen gerne bereit.

Deinen Freund Leberecht.

P. S. Photographien meines Sohnes und der Klavierdame liegen bei.

Als Wolgemut diesen Brief gelesen hatte, überkam ihn ein Gefühl der Mährung. Wie mußte sein lieber Freund noch auf seine alten Tage leiden! — Er machte sich daher sofort auf Werk und ging nach dem Gasthof zur Sonne. Dort kannte man seinen Herrn Leberecht aus Berlin, aber ein junger Herr sei mit seiner Frau gestern angekommen; er kenne sich Gänther, sei aus Berlin und wohne Zimmer Nr. 7. Herr Wolgemut schielte schlaun, man war nicht um-

sonst in der Stadt der reinen Vernunft geboren. Er eilte nach Zimmer Nr. 7 und klopfte leise an. Ein schüchternes Herin, und vor ihm stand das junge Paar, der Ausdrück mit seiner Angebeteten. Die Photographien waren ipreschend ähnlich. Nun war Herr Wolgemut Herr der Situation. Wohlwollend klopfte er dem jungen Mann auf die Schulter. „Ja, Herr Leberecht, wie geht's Papa?“

Der Anderede bekam einen heftigen Schred. „Sie irren, mein Herr“, sagte er stotternd, „mein Name ist ...“

„Weiß schon, weiß schon“, unterbrach ihn der Königsberger und wandte sich jovial an die Dame. „Na, und Sie, mein Fräulein, — was wollen Sie hier? Klavierstunden geben? Überzeugen Sie meinen Rat, reisen Sie schnell wieder ab, von dieser Sorte gibt's genug Lehrerinnen in unserer Stadt.“

„Mein Herr!“ brauste der junge Mann auf. „Wolgemut“, stellte sich der Königsberger vor. „Mein Freund Leberecht, Ihr guter Vater, hat mir alles geschrieben.“ Und dabei präsentierte er den erhaltenen Brief und die Bilder des Paares, das sich erkannt sah und nicht mehr leugnete.

„Ich sehe“, sagte der junge Mann. „Sie wissen alles. Doch wenn Sie denken, uns beide auseinander zu bringen, so irren Sie gewaltig. Wir lieben uns, und keine Macht der Erde soll uns trennen.“ Er umarmte das hübsche, junge Mädchen, das in Tränen aufgelöst, keines Wortes mächtig war.

Nun hielt Herr Wolgemut seine Zeit für gekommen. Er warf sich in die Brust, räusperte sich hart und sprach mit weicher, milder Stimme von Vaterliebe und Kindesgehoram; von dem alten, kranken Herrn, der — dem Grade nahe — sich in Schmach nach seinem Einzigen verzehre; von der Eltern Segen, der den Kindern Häuser baue, von des Vaters Fluch usw. Es war sehr rührend. Dem jungen Manne standen die Tränen in den Augen, das Mädchen weinte und schluchzte herzzerbrechend und rief mit gebrochener Stimme: „Nein — nein — nachdem ich das gehört, will ich nicht mehr zwischen dir und deinem Vater stehen; ich gebe dich frei.“

Der junge Mann schüttelte den Kopf. „Das kann ich nicht annehmen, will's auch nicht. Was soll's denn ohne mich anfangen. Mir zuliebe hast du deine Klavierstunden aufgegeben und Berlin verlassen. Dem Elend und der Not würdest du verfallen!“

Herr Wolgemut war seine Briefstöße. „Auch das hat Ihr Herr Vater in seiner unendlichen Liebe vorgesehen. Hier, mein Fräulein, unterzeichnen Sie diesen Schein, daß Sie Herrn Leberecht freilassen und aller Ansprüche an ihn entlagen. — Und diese fünftausend Mark gehören Ihnen.“ Als gediegener Geschäftsmann bot er wuchtig fünfzig Prozent. Da kam er aber schon an. An Holzer Entrüstung trat die

Dame auf ihn zu. „Wofür er Sie denn eigentlich hatte, fragte sie zornentzündet.“

Herr Wolgemut entschuldigte sich hastend, es wäre doch nicht so schlimm gemeint gewesen, und auch der junge Leberecht legte sich ins Mittel. „Liebes Kind“, sagte er, „du müßt doch leben; wozu ist der Gedanke an Trennung noch zu unangebracht, aber wenn Sie doch eintritt — was sind da diese paar tausend Mark?“ Und vorwurfsvoll sah er Herrn Wolgemut an, der sich schnell bemüht fand, die Summe zu verdoppeln.

Er reichte der Dame die Feder in die Hand — sie unterschrieb — dann zwang er ihr die zehn Tausendmarktscheine auf und schob den jungen Mann und sich zur Tür hinaus; die Dame hatte ihnen mit entsetzten Blicken nach. Man hörte einen gellenden Schrei — sie schien in Ohnmacht gefallen zu sein, doch willenlos ließ sich ihr Liebhaber fortziehen. Wolgemut schleifte ihn direkt zum Bahnhof, reichte ihm noch hundert Mark als Begehrung zu, löste ein Billet nach Berlin und verließ ihn nicht, bis der Zug abging. Dann folgte er erdbebten Schritten nach Hause, im frohen Bewußtsein, eine gute Tat vollbracht zu haben, und schrieb ausführlich an seinen Freund Leberecht nach Berlin, um Entlassung seiner Ausgaben, wie folgt, bittend: Abstandssumme Mark 10 000, Billet nach Berlin 2. Kl. Mk. 50.00, Begehrung Mark 100, —, zusammen Mk. 10 150.00.

Am anderen Morgen erhielt er ein Telegramm, das er schnell öffnete; wahrscheinlich die Nachricht von der glücklichen Ankunft des jungen Leberechts und die Dankagung. Er las:

Brief unverkündet. Mein Sohn hat Berlin seit einem Monat nicht verlassen. Vielleicht Mystifikation oder Gännerschick?

Herr Wolgemut schüttelte es vor den Augen. Er tapete sich nach dem Sofa und ließ sich höhnend darauf nieder. Was sollte das bedeuten? Er war doch ein Königsberger und kein Potsdamer!

Da klingelte es nochmals — ein Dienstmann erschien. Er hatte eine mündliche Bestellung von einem Herrn und einer Dame gestern Abend bekommen, um sie heute auszuführen. Der Herr wäre gestern nachmittags von Seebröden, der nächsten Station hinter Königsberg, zurückgekommen, ließe sich empfehlen und für alles danken. Herr Wolgemut müßte sie beide in freundschaftlicher Erinnerung behalten. Hier diesen Brief habe er auch noch abzugeben.

Hastig rief ihn Herr Wolgemut auf. Ein kleiner Zettel nur. Darauf stand:

Mk. 10 150.00 von einem Eineinschallenen erhalten zu haben, beiseineigen Dankend Herr und Frau Wolgemut, Leberecht.

Die Königsfrage in Finnland.

Helsingfors, 28. Sept. (Wolff-Tele.) Die Lösung der zur Entscheidung der Königsfrage einberufenen außerordentlichen Landtags hat gestern begonnen. Der heutige Tag ist durch Eröffnungsformalitäten und Fraktionsberatungen angefüllt. Die erste Vollversammlung dürfte frühestens Samstag zu erwarten sein.

Der im Hinblick auf die Lösung des Landtags abschließende Parteitag der Agrarier hat beschlossen, daß die Landtagsabgeordneten der Partei sich der Teilnahme an der Königsfrage enthalten sollen. Der Parteitag hat ferner die Verhandlung mit den Monarchisten über ein Verfassungskompromiß auf monarchischer Grundlage abgelehnt.

Prinz Karol nicht mehr rumänischer Thronerbe.

Bukarest, 27. Sept. (Wolff-Tele.) Der König betraf in den Palast einen Rat aller rumänischen Generale, deren Mehrheit sich dahin aussprach, daß Prinz Karol infolge seiner in einem fremden Lande mit einer Rumänin geschloßen eingegangenen Ehe nicht mehr Thronerbe bleiben könne. Prinz Karol ist in Blotina, in der Nähe der königlichen Sommerresidenz Vicoia, inhaft. Er zeigt sich sehr entschlossen und erklärt allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe des rumänischen Thrones verzichte. Ähnlich berichtet auch die Zeitung „Lumina“.

Mitteilungen aus aller Welt.

Singapur, 28. Sept. (Wolff-Tele.) Eine erschütternde „Schicksalsgeschichte“ hat den Vorgesetzten der vielen hiesigen „Schicksalsgeschichten“ in Singapur ab. wo ein Kaufmann zum so und so vielen Male eine Verkäuferin eheverboten, wie es ja nun immer sein muß, die Frau richtete, ob für ihn Schicksal da seien. Als ihm wieder als Antwort ein lässiges „Nein!“ entgegenkam, zog er einen Revolver aus der Tasche, richtete ihn auf die Verkäuferin und sagte bittend: „Ach, sehen Sie doch einmal nach!“ Und siehe da, augenblicklich überzog sich die Miene seines Gegenübers mit einem dankerfüllten

Lächeln, der Held unserer Erzählung wurde in einen Nebenraum geführt und war bald im Besitze eines Paares schöner Schuhe. Auf seine Frage wurde ihm mitgeteilt, daß die Schuhe zweihundert Mark kosteten. Nun zog der glückliche Käufer nochmals seine Geldbörse, entnahm ihr zwölf Mark und zahlte sie der Verkäuferin in die Hand mit dem Bemerkten: „Dann bekommen Sie noch zwölf Mark dazu!“ Freundlich dankend entfernte er sich dann, ohne den Augenblick abzuwarten, in welchem sich der Mann löste, von dem die Dame plötzlich befallen schien.

Einen verhängnisvollen Ausgang nahm ein Obstdiebstahl dieser Tage in Unterfödenbach im Odenwald. Der Landwirt und Gemeinderat Abraham Schmidt, der zugleich das Amt als Ehrenfeldschütz ausübt, erwischt auf seinem Grundstück einen Soldaten, der einen Apfelbaum plünderte. Er forderte den Obstdieb auf, ihm zum Wirtmeisteramt nach Gorkheim zu folgen; aber ein zweiter Soldat namens Leonhard Andes aus Unterfödenbach, der mit Schmidt verfeindet war, mischte sich dazwischen und nahm zugunsten des Obstdiebes Partei. Es kam zu einem Wortwechsel, wobei Andes mit einem Revolver drohte, während Schmidt aus seiner Jägerklinge zwei Schüsse auf Andes abgab, die diesen am Unterschenkel trafen. Der Verletzte wurde, wie der „Mannh. Gen.-Anz.“ berichtet, ins Krankenhaus nach Heidelberg überführt, wo er infolge von Blutvergiftung am zweiten Tage nach seiner Entlassung verstarb. Schmidt macht geltend, daß er lediglich in Notwehr gehandelt habe.

Sport des Sonntags.

Vorlesung auf Brunnenwald, 29. September.

1. Patrone II — Feuerzäuber.
2. Thunischgut — Japs.
3. Brunus — Traum.
4. Solausk — Rourad.
5. Stoll Daniel — Blätterlein.
6. Attade — Mainispie.
7. Siegesgöttin — Despotin.

Vorlesung auf München-Riem, 29. September.

1. Blindgänger — Dualla.
2. Rosengarten — Sunifili.

3. Grenze — Gleichbild.
4. Carmen — Gleichbild.
5. Belgoland — Sunila.
6. Gleichbild — Steinnelle.
7. Strolche — Naubisch.

Letzte Drahtnachrichten.

Einberufung des Reichstags geordert.

S. Berlin, 29. Sept. (Wolff-Tele. ab.) Angesichts der Vordänge in Bulgarien sind in der sozialdemokratischen und der Zentrumsfraktion Anträge eingebracht, die die sofortige Einberufung des Reichstages verlangen. Die Fraktionen haben zu den Anträgen bisher keine Stellung genommen.

Auf dem Wege zur Klärung.

Berlin, 28. Sept. (Wolff-Tele. ab.) Ueber die Stimmung im Reichstage berichtet der „Vol.-Anz.“: Wenn der Hauptausschuß des Reichstages am Montag nachmittag seine Verhandlungen wieder aufnimmt, wird sich, nach Ansicht parlamentarischer Kreise, die innerpolitische Krise bereits auf dem Wege der Klärung befinden. Allgemein geht die Auffassung dahin, daß der Schritt Bulgariens auf eine beklunigte Lösung dieser Krise hindrange. Man ist in diesen Kreisen sehr der Meinung, daß man als Vorker der politischen Geschichte des Reiches sofort einen Mann braucht, der die Kraft besitzt, die die Stunde erfordert und der über die Macht und das Ansehen und den Einfluß gebieten kann, die die Erfüllung dieser schweren Aufgabe erfordert.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Eidenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Gänse. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: E. S. G. Böhler. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 29. Sept.: Zeitweise aufklärend; nur vereinzelt Niederschläge.

Neue Herbst- und Winter-Konfektion

ist in überaus reicher Auswahl eingetroffen.

Ueberzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit.

Unsere Preise für

Jackenkleider	135 ⁰⁰	bis	950 ⁰⁰
Herbst-Mäntel	145 ⁰⁰	bis	650 ⁰⁰
Winter-Mäntel	165 ⁰⁰	bis	950 ⁰⁰
Kinder-Mäntel	45 ⁰⁰	bis	125 ⁰⁰

Unsere PUTZ-AUSSTELLUNG

zeichnet sich aus durch besonders grosse Auswahl, Preiswürdigkeit, vornehme Geschmacksrichtung! Garnierte Hüte 18.50—25.00 M. | Velour-Hüte 45.00—150 M. | Samt-Hüte 12.50—95 M. UMARBEITEN und UMPRESSEN —: nach neuesten Modellen billigst, —:

Unsere Preise für

Pelz-Mäntel	2400 ⁰⁰	bis	8500 ⁰⁰
Plüsch-Mäntel	295 ⁰⁰	bis	1800 ⁰⁰
Kleider-Röcke	48 ⁰⁰	bis	150 ⁰⁰
Seiden-Blusen	45 ⁰⁰	bis	200 ⁰⁰

Moderne Pelz-Mäntel, Pelze sowie Felle und Pelzbesätze in grosser Auswahl.

Wiesbaden
Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstr.

Frank & Marx

Wiesbaden
Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstr.

Zeichnungen auf die 9te Kriegs-Anleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Hess.-Nass. Lebensversicherungsgesellschaft.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldenscheine verpfändet werden 5 % berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J., sobald für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

(3 Versicherungsmöglichkeiten)

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückzahlung der unverbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Drucksachen! (Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht).

Wiesbaden, im September 1918. Direktion der Nassauischen Landesbank.

Beamten- und Bürger-Konsumverein

Büro: Arbeiterstr. 53 für Wiesbaden und Umgegend, e. G. m. b. H. Telefon Nr. 6253

Einladung zur ordentlichen Jahres-General-Versammlung

am Samstag, den 5. Oktober 1918, abends 8 Uhr im unteren Saale der Wartburg, Schwalbacher Straße 59.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1. Okt. 1917 bis 30. Juni 1918.
2. Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung des Vorstandes.
4. Anträge der Verwaltung betr. Verteilung des Uberschusses.
5. Ergänzung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Verschiedenes.

Gedruckte Geschäftsberichte können vom Samstag, den 28. ds. Mts. seitens unserer Mitglieder in den Filialen in Empfang genommen werden. Die Mitglieder und deren Frauen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. — Einlaß nur gegen Mitgliedskarte.

Wegen etwaiger Anträge verweisen wir auf § 14 Abs. 3 unserer Satzungen.

Der Aufsichtsrat, Dr. Hardtmuth.

Frühes Kulmbacher eingetroffen

Bierkönig

Dotzheimer Str. 28. Telefon 302

Kleinverkauf:

7 Herrnmühlgasse 7.

Unsere
Läger
sind
die
denkbar
grössten

Grosse Neu-Eingänge!

Jacken-Kleider	350.-	225.-	145.-
Winter-Mäntel aus Flauschstoffen	250.-	185.-	125.-
Plüsch- und Astrachan-Mäntel	350.-	250.-	150.-

Pelz-Mäntel

SCHLOSS
DAMENBEKLEIDUNG
LANGASSE Nr. 32.

Pelz-Garnituren

Neunte Kriegsanleihe.

Zeichnungen nehmen wir vollständig kostenfrei entgegen. Beträge bis Mk. 3000.— können mit 15% Anzahlung und monatlich 5% Abzahlung, ohne weitere Sicherstellung, bei einer Verzinsung der Restschuld mit 5% gezeichnet werden.

Anteilscheine

zu M.5.—, M.10.—, M.20.— und M.50.—
werden ausgegeben.

Bei Sparfasseneinlagen und Schuldscheinen unseres Vereins wird auf die Kündigung verzichtet, wenn diese Gelder zur Zeichnung von Kriegsanleihe bei uns verwendet werden.

Für alle Gelder, die wir in Form von Krediten oder Vorschüssen hergeben berechnen wir 5% Zinsen ohne jede Provision.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,
Friedrichstraße 20.

Rheinstr. 115 Neu eröffnet Rheinstr. 115

Der hochgeschätzten Damenwelt erlaube mir höflich auf meinen der Neuzeit streng entsprechenden, nach allen Richtungen hygienisch eingerichteten

Spezial-Damenfrisier-, Schönheitspflege- und Haarfarbe-Salon

aufmerksam zu machen.

Spezialhaus für sämtliche modernen Haararbeiten
In jeder Ausführung zu billigsten Preisen.

Besonders hervorgehoben sei meine Einrichtung zur Schönheitspflege, Haarfarben und Blondieren mit den neuesten Errungenschaften u. Apparaten.

Haar- und Haut- Bazillenbekämpfung

durch künstliche
Höhensonne
mit glänzenden
Erfolgen.

Entfernung von
Muttermalen,
Leberflecken,
Warzen,
Mittesser,
Pickeln,
Sommersprossen
absolut schmerzlos mit
den neuesten Apparaten

Prima
Ondulation
sowie **Maniküre**
nach eigener Methode
Wasserwellen
Spezialität

Durch meine lange Tätigkeit in den ersten Häusern am Platze als Leiter u. I. Kraft sowie in Wien, Berlin, Brüssel, Karlsbad, Abbazia, Budapest usw. in nur allerersten Häusern bin ich in der Lage, allen Anforderungen der Damenwelt auf das Beste gerecht zu werden. Ernstl. Bedienung zugesichert. In der Hoffnung des geneigten Zuspruches zeichnet
Hochachtungsvoll

Ludwig Lindes, Damen-Friseur u. Parfümeur

Rheinstrasse 115, an der Ringkirche. - Telefon 1284.

[6857]

Steintöpfe

Einkochgläser
Einnach- und Geleegläser
Pa. Gummiringe
empfehlenswert

Südkaufhaus
Wiesbaden
Ecke Moritz- und Gerichtstraße. 6162

Solid - Billig - Elegant

sind
meine neuesten Modelle
in

Kleidern u. Blusen

Anfertigung nach jeder Angabe
aus meinen oder von selbst gestellten Stoffen.

Auguste Diel

Grosse Burgstrasse 6.

Telefon 6186.

Reparaturwerkstätte
für Haus- u. landwirtsch. Maschinen
Ing. E. Pfeil, Wiesbaden, Friedrichstr. 44, Tel. 6201.

!!! Elegante Pelze !!!

preiswert kaufen Sie

Michelsberg 28, Mittelb. I Treppe. Telef. 1547.

NB. Auch werden Umarb. gut und billig ausgeführt.

Kürschnerei Stern Ww.

Städtische Sparkasse Biebrich.

Fernsprecher
Nr. 50
Biebrich.



Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923.

mündelicher

Tägliche Verzinsung

Strengste Verschwiegenheit.

Kassenlokal:
Biebrich, Rathausstraße 59
Geöffnet von 9 bis 2 1/2 Uhr.

[6830]

Damen-Hüte.

Bringen Sie Ihre vorjährigen Hüte
zum Umpressen, je früher, desto besser. [6856]

Auch nicht bei mir gekaufte Hüte
werden nach den neuesten Modellen umgearbeitet.

Modenhäus Ullmann

Rindgasse 21. Wiesbaden. Fernspr. 2072.
Mein Geschäft bleibt ununterbrochen geöffnet.



Goldene Trauringe

moderne Kugelform
von Mk. 12.50 bis 150.—
das Stück. Nur so lange Vorrat.



Uhrenhaus A. Bok
Wiesbaden, Langgasse 4
Telefon 3263. [6868]



Schulranzen, Reisekoffer,
Blusenköffer, Handtaschen,
Portemonnaies, Rucksäcke.
Aussersort billige Preise.

A. Letschert,
10 Faulbrunnenstrasse 10.